

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Stanley und Emin.

Stanley ist nach einer Londoner Meldung des „Berliner Tageblatt“ endgültig in die Dienste der Britisch-ostafrikanischen Gesellschaft getreten und wird vor seiner Abreise nach England nach Mombasa gehen, um dem Director Macdonald bei der Organisation der Verwaltung zu helfen. Später wird Stanley die Direction des Gesellschaftsgebiets in Afrika übernehmen und in Uebereinstimmung mit den Statuten der Gesellschaft britischer Staatsbürger werden.

Der Correspondent des „New-York Herald“ meldet aus Bagamoyo vom 23. November Folgendes: Gestern habe ich in einer Dhau Saufibar mit 50 Lastträgern, Briefen und Vorräthen für Stanley verlassen. Das Gefolge unserer Abtheilung vereinigt sich heute Nachmittag mit der großen Expedition, aus 2000 Personen bestehend. Das Ganze, unter Föhrn. von Gravenreuths Commando, tritt morgen den Abmarsch nach dem Innern an. Hundert Bewaffnete begleiten uns. Ich erfahre von den Arabern, die Stanley sahen, sein Haar sei weiß geworden, er führe viel Gepäck, aber kein Elfenbein bei sich. Eine weitere Depesche aus Mtoni vom 24. November besagt: „Ein französischer Missionar, welcher mit einer Karawane von Mohandas hier eingetroffen ist, berichtet, Stanley sei in Kitata, acht Tagereisen von Bagamoyo, eingetroffen. Wir hoffen, Stanley in vier Tagen zu begegnen.“

Emin Pascha hat dem „Berl. Tgl.“ zufolge an das Londoner Emin Pascha-Comitee aus Mfalala am Südeinde des Victoria-Nyanzasees vom 23. August ein Dankschreiben gerichtet, in welchem er die Hoffnung ausspricht, einmal mit Erlaubniß der ägyptischen Regierung dem Comitee seine Aufwartung machen zu dürfen, um seinen Dank auszusprechen. — Danach betrachtet sich Emin noch immer als in ägyptischen Diensten.

Wie treu Emin Pascha seine Provinz für Egypten verwaltet, wie treu er bei den ihm anvertrauten Egyptern ausgehalten, trotzdem sie gegen ihn meuterten, das ergibt sich aus einem Briefe Stanleys über Emin's Auszug aus der Aequatorialprovinz. Wir entnehmen demselben folgende Stelle:

„Emin mit einem Gefolge von 65 Personen, darunter Selim Bey und sieben andere als Deputation an mich gesandte Officiere, kamen am 17. Februar zu mir nach Kaballi, am südwestlichen Ende des Albert Nyanza. Ich ließ sie durch Emin, der des Arabischen vollständig mächtig ist, über den Zweck meiner Expedition unterrichten, und Selim bat mich dann im Namen der Officiere, ihnen Zeit zu gewähren, damit es den Soldaten und ihren Familien ermöglicht werde, sich in Kaballi zum Auszug zu versammeln, wozu Emin eine Frist von 20 Tagen als genügend bezeichnete. Die Officiere verpflichteten sich, eine hierauf bezügliche Proclamation in Wadelai zu erlassen.“

Am 22. Februar kam Emin mit seinem Tochterchen Frieda und 144 Mann ins Lager. Wir hatten Emin versprochen, jedem Egypter mit zwei Trägern zu helfen, die mitgebrachte Habe vom See nach unserem Lager zu schaffen, welches 2800 Fuß über dem Spiegel des Albert Nyanza lag, und dies wurde zu einer entsetzlichen Plackerei für meine Leute. Die Egypter hatten das werthvollste Zeug mitgebracht, selbst alte Kochtöpfe, Futtertröge fürs Vieh und alte Spiegel, die sie nach Egypten zurückbringen wollten. Alles dies mußte den Berg hinaufgeschleppt werden. Die Egypter waren dabei faul, und meine Sanfbariten lehnten sich schließlich gegen diese Frohnarbeit auf. Ich ließ die Arbeit aber erst am 31. März einstellen, nachdem schon 1355 Lasten herausgeschleppt worden waren.

Erst 30 Tage nach der Rückreise der Deputation nach Wadelai hörten wir von Selim, daß alle ägyptischen Officiere und Truppen nunmehr sich geeinigt hätten, unter meiner Führung nach Egypten zurückzukehren; die Dampfer seien jedoch vorläufig mit anderen Transporten beschäftigt, und die Leute könnten erst in drei Monaten in Kaballi versammelt sein. Emin schien erfreut ob der Bereitwilligkeit seiner Leute, mit ihm zu ziehen. Ich mißtraute jedoch Selim, aus dessen Bericht über die Zustände in Wadelai ich zu erkennen glaubte, daß dort ein abermaliger Umsturz stattgefunden habe, daß er (Selim) sich die Herrschaft sichern und den Auszug nur für den Fall offen halten wollte, wenn ihm dies mißlänge. Verrath

von seiner Seite war auch nicht ausgeschlossen; ich war daher entschlossen, nicht noch drei Monate zu warten, überließ jedoch die Entscheidung meinen Officiern, die ich zu mir und Emin zu einer Art Kriegsrath zusammenberief. Alle stimmten gegen Emin dafür, nicht zu warten. „Da haben Sie Ihre Antwort, Pascha!“ sagte ich zu ihm, „wir marschiren am 10. April.“

Emin fragte, ob wir ihn nach unserem besten Gewissen freisprechen könnten von der Schuld, seine Leute verlassen zu haben, wenn sie sich bis zu diesem Termin nicht eingefunden haben sollten, worauf wir alle mit einem bestimmten Ja antworteten. Trotzdem fühlten sich Emin und Gasati noch nicht beruhigt, und es brauchte langes Zureden, um ihre Bedenken zu beschwichtigen; überzeugt waren sie schließlich wahrscheinlich doch nicht, auch waren sie nicht von dem geheimnißvollen Zauber geheilt, den dieser Theil Afrikas auf die Europäer ausübt. Emin war dabei von rührender Zuvorsicht beseelt, daß alle im Lager Versammelten, 600 an der Zahl, ihm folgen würden. Auch Selims Brief hatte ihn erfreut, und er rief verklärt aus: „Sie sehen, Stanley, Alle gehen, wenn ich gebe.“ Ich theilte seinen Optimismus nicht.

Ein mir in die Hände gefallener Brief an einen der in unserem Lager befindlichen ägyptischen Officiere und ein Nachts ausgeführter Versuch, unsere Gewehre zu stehlen, gab mir die Gewißheit, daß Verrath in unserem Lager lauer. Ich berieth mich mit Emin; dieser wollte aber meinen Vorschlägen nicht zustimmen; er verlangte Zeit zur Ueberlegung und beharrte hierbei, obwohl er am Tage vorher sehr schlimme Nachrichten über die in Wadelai herrschende Stimmung und Zustände erhalten hatte. Ich erklärte ihm hierauf, daß ich entschlossen sei, sofort zu handeln, und bat ihn, seine Leute zusammenzuberufen. Das Signal hierzu wurde gegeben. Die Egypter ließen sich aber so viel Zeit, daß mir die Geduld ausging; ich sandte meine Sanfbariten mit Stöcken in die Hütten der Egypter, und dies brachte die Säumigen rasch zur Stelle.

Einige, die nicht kommen wollten, ließ ich holen und vor versammeltem Kriegsvolk durchpeitschen; von meinen bewaffneten Leuten umringt, mußten dann die Egypter Rede stehen. Sie leugneten Alles und verbeugten sich tief, als ich sie durch Emin warnen ließ, daß ich sie alle umbringen lassen würde, wenn sie Verrath üben wollten, wie sie es in Dufle und Wadelai gethan. Und sie gelobten bei allen Heiligen ihrem Vater Emin Gehorsam.

Auf meine Frage, wer zurückbleiben wolle, meldeten sich nur zwei Diener Emin's; die Anderen, 134 Männer, 84 verheirathete Frauen, 185 weibliche Diensthöten und 109 Kinder, wollten mit uns ziehen. Durch Zugänge hatte sich ihre Zahl auf 600 erhöht, als wir am 10. April, 1500 Personen stark, darunter 350 eingeborene Träger, von Kaballi aufbrachen.

Zwei Tage später erreichten wir Mazamboni, wo ich plötzlich schwer erkrankte und beinahe dem Tode verfiel. Rollo 28 Tage mußte ich liegen, mit ebenso viel Aufopferung und Geschick pflegte mich Dr. Parkes; lange Tage rang ich mit dem Tode, bis ich endlich langsam genas und wieder zu Kräften kam.

Während ich krank im Lager darniederlag, brach unter den Egyptern eine Verschwörung aus, welche jedoch durch die Hinrichtung der Hauptschuldigen im Keime erstickt wurde. Aus einem aufgefundenen Briefe ging hervor, daß der in Wadelai zurückgebliebene Selim mit seinen rebellischen Truppen unsere Vernichtung geplant hatte. Am 28. Mai traten wir von Neuem den Marsch an. . .

Aus dem Vorstehenden erhellt, daß Stanley auf Emin Pascha nicht gut zu sprechen ist, was sich leicht erklären läßt, wenn man bedenkt, daß Emin Pascha's Zaudern und die Störrigkeit seiner Egypter dem zu seiner Befreiung ausgezogenen Stanley viele Widerwärtigkeiten verursacht hat. Daß Stanley aber von einer persönlichen Gehässigkeit gegen Emin erfüllt sei, wie ein Berliner Blatt behauptet, daß kann man aus den Briefen Stanley's doch nicht herauslesen. Das selbe Blatt behauptet, es wäre keine Meuterei ausgebrochen und Emin Pascha wäre Herr der Aequatorialprovinz geblieben, wäre Stanley mit seiner armseligen Expedition nicht dazwischen gekommen und hätte die Egypter stutzig gemacht. Es wird sich ja bald zeigen, ob diese Version richtig ist.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser hat die letzten Tage der Jagd gewidmet. Er hat bereits seit vorigem Jahre bei Hofjagden eine besondere „Walduniform“ angelegt und die Berechtigung zum Tragen dieser Uniform auch dem Prinzen Friedrich Leopold verliehen. Gestern Abend ist der Kaiser nach Ples abgereist.

— Der Sultan hat einen neuen Beweis der Freundschaft für das deutsche Kaiserpaar geliefert. General Hobe Pascha begiebt sich heute nach Berlin, um im Auftrage des Sultans sechs edle arabische Pferde nach dort zu bringen, von denen zwei für den Kaiser Wilhelm, und je eins für die Kaiserin, den Prinzen Heinrich, den Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg und den Staatsminister Grafen Bismarck bestimmt sind.

— Der nationalliberale Abgeordnete Rulmann erzählte am Montag, Herr v. Büttcher werde sich am Dienstag nach Friedrichshagen begeben, um den Reichskanzler hinsichtlich des Socialistengesetzes zu Gunsten der Nationalliberalen umzustimmen. Der Casus macht uns lachen. Wenn man nur will, kann man sofort die Nationalliberalen umstimmen.

— Das Lotteriespiel zur Niederlegung der Schloßfreiheit hat, wie die „Berliner Morgenzeitung“ mittheilt, die beste Aussicht, die Genehmigung der Regierung zu erhalten. Es handle sich dabei um Loose für 40 Millionen Mark, denen Gewinne im Betrage von 27½ Millionen gegenüberstehen werden. Die Lotterie soll innerhalb eines Jahres ganz gezogen werden.

— Ein Berichterstatter der „Wall Mall Gazette“ in Rom meldet, daß die amtlichen Beziehungen zwischen Deutschland und dem päpstlichen Stuhl nicht gerade abgebrochen sind, daß alle gegenseitigen Mittheilungen aber aufgehört haben und die äußerste Kälte waltet.

— Der Deutsche Fischereiverein und die Deutsche Landwirthschaftliche Gesellschaft wollen demnächst in eine gemeinsame Berathung über die Wasserrechtsgesetzgebung treten, um evtl. Abänderungswünsche zum Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches auf diesem Gebiete zu formuliren. Wie officiell gemeldet wird, haben die genannten Vereine sich damit einverstanden erklärt, daß an diesen Berathungen auch Delegirte des Verbandes Deutscher Müller theilnehmen.

— Seit Anfang voriger Woche wird vor der Elberfelder Strafkammer ein großer Socialistenprozeß verhandelt. Angeklagt sind 87 Personen, darunter die Reichstags-Abgeordneten Harm, Schumacher, Debel und Grillenberger. Als Zeugen sind 468 Personen geladen. Die Verhandlungen werden zumeist öffentlich geführt. Den Hauptgegenstand der Anklage bildet die Theilnahme an einer verbotenen Verbindung; einzelne Angeklagte haben sich noch wegen Verbreitung verbotener Schriften und wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen zu verantworten. — Die interessanteste Sitzung war bisher die vom vorigen Montag. In derselben stellte es sich heraus, daß der Staatsanwalt zwei Elberfelder Polizei-Commissaren, die als Zeugen fungirten, die Anklageschrift zugestellt hatte. Besagte Zeugen verweigerten viele Aussagen, die für die Angeklagten von höchstem Werthe gewesen wären. Debel beantragte während der Sitzung, einen gewissen Julius Weber, Bandwirker von Profession, zu vernehmen, der früher Socialdemokrat war und jetzt von den Socialdemokraten als Polizeispitzel bezeichnet wird. Weber fungirte als Zeuge, trotzdem der Polizeicommissar behauptete, daß bei ihm geheime socialistische Versammlungen stattgefunden haben. Als aber Weber seine Aussagen bestritten sollte, weigerte er sich dessen. Der Gerichtshof ordnete darauf seine sofortige Verhaftung an.

— Aus Deutsch-Südwestafrika wird über London gemeldet, daß Hauptmann von François die Güter des vielgenannten Engländers Lewis confiscirt hat; der Handel liege vollständig darnieder. Die Munition eines Mr. Tatlow, für welche derselbe in Kapstadt ein Einfuhrs-Certificat erhielt, wurde trotzdem von Herrn v. François mit Beschlagnahme belegt, auch die Waaren anderer britischer Händler wurden confiscirt. Unter den Eingeborenen haben große Kämpfe stattgefunden; der Häuptling Witboy hat sich zum Herrn von Namaqua-Land gemacht und plant einen Angriff auf Otjimbingue.

— Urge Scandalen haben sich am Montag im böhmischen Landtag zugetragen. Es handelte sich um die Andringung einer Gedenktafel für Johann Hus am Museum. Die Jungtschechen regierten die Feudalen und Clericalen mit den Zurufen: „Schmach!“ — „Schande!“ — „Reactionäre Kämmerlinge!“ — „Kämmerlinge!“ — „Niedertracht!“ — „Clericale Gemeinheit!“ u., während Prinz Karl Schwarzenberg die Hussiten eine „Bande von Räubern und Brandstiftern“ und gleich darauf die Jungtschechen „Neuhussiten“ nannte, gegen welche zu kämpfen er stolz wäre. Der Spektakel war fürchterlich, lange Zeit konnte die Ruhe nicht wieder hergestellt werden. In Prag herrscht darob große Bewegung.

— Im ungarischen Abgeordnetenhaus haben sich in den letzten Tagen recht scandalöse Vorgänge abgespielt. Gestern lärmte die Opposition so, daß Tisza aufhören mußte zu sprechen.

— Der schweizerische Nationalrath beschloß am Mittwoch nach zweitägiger Debatte mit 77 gegen 50 Stimmen gegenüber der Forderung der Rechten und des Centrums, Nationalrathswahlkreise mit höchstens 3 Vertretern zu schaffen, wodurch diese einige Siege zu gewinnen hofften, grundsätzlich an der bisherigen Eintheilung ohne Festsetzung einer Maximalzahl von Vertretern eines Kreises festzuhalten.

— Die belgische Regierung hat den durch die Lockspiegel-Affäre schwer compromittirten Chef der Sicherheitsbehörde, Gauthier Deraffe, mittelst Disziplinarverfahren zur Disposition gestellt.

— Die französische Deputirtenkammer hat die Wahlen Dillon's und Arnault Montauban's für ungültig erklärt, letztere wegen des von den Clericalen ausgeübten Druckes.

— Der dänische Oppositionsführer Hörup war, wie wir vor einiger Zeit bereits gemeldet haben, vom Höchstengericht verurtheilt und trotz seiner Eigenschaft als Mitglied des Folkething gefangen gesetzt worden. Der „Köln. Ztg.“ zufolge hat der Geschäftsauschuß des Folkething's nunmehr in seiner Mehrheit die Gefangensetzung Hörup's als „Rechts- und Verfassungsverletzung“ bezeichnet.

— Zwischen England und Portugal schwebt ein Conflict wegen Maschonaland. Lord Salisbury hat am 21. d. M. an den englischen Gesandten in Lissabon eine Note gerichtet, in welcher derselbe energisch gegen die portugiesischen Decrete vom 9. d. M. protestirt und daran erinnert, daß Maschonaland unter englischem Einflusse stehe; England erkenne kein Recht Portugals über jenes Land, noch überhaupt nördlich des Zambesi an. Außerdem weist Salisbury in dem Decrete den englischen Gesandten an, den Protest vom 13. August 1887 zu erneuern.

— Die italienische Kammer hat in der gestrigen Sitzung den bisherigen Präsidenten Biancheri mit 242 vom 267 Stimmen wiedergewählt.

— Die rumänischen Kammern sind gestern eröffnet worden. Die Thronrede bezeichnet die Beziehungen zu allen Mächten als gute und die finanzielle Lage als befriedigend. Der Senat wählte wieder den General Floresco zum Präsidenten.

— Nach authentischen Berichten über den angeblichen Ueberfall auf das Kloster Detschani beschränkt sich der Vorgang darauf, daß zwischen dem Kloster und Arnauten Völkerverfeindungen bestanden haben, welche durch die Behörden geschlichtet worden sind. Dessen ungeachtet verließen die Mönche das Kloster und zogen nach dem Kloster Ipeh.

— Der Erlaß der Amnestie für Creta hat sich verzögert, weil derselbe in feierlicher Form mittelst kaiserlichen Firman's erfolgen soll, der durch den Admiral Achmet Ratis Pascha nach Creta gebracht und dort verkündet werden wird.

— Depeschen aus Brasilien berichten, daß bisher noch keine Regierung die Republik anerkannt habe. Die Regierung in Brasilien warte übrigens den Beschluß der demnächst zusammentretenden constitutionellen Versammlung ab, um alsdann für die von der Versammlung beschlossene Regierungsform die Anerkennung nachzuwirken. Die französischen Vertreter in Brasilien haben Instructionen erhalten, die bisher zwischen Frankreich und Brasilien bestehenden Beziehungen auch fernerhin aufrecht zu erhalten.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 28. November.

* Die Kirchenräuber sind nunmehr auch in Grünberg, u. zw. in die evangelische Kirche eingebrochen. Die Frevler müssen in zwei Abtheilungen „arbeiten“. In der vorigen Woche machten sie die Gölzinger Gegend unsicher, wo sie viele Gotteshäuser erbrachen und das Inventarium plünderten und schändeten. Dann wandte sich eine Abtheilung nach Sachsen. In der Nacht zum 24. November staltete diese Abtheilung, nach Schlesien zurückgekehrt, der Kirche in Rothenburg O. L. einen Besuch ab. Ueberall wurden die Gotteskästen erbrochen und die Altardeden als Nachtlager benützt, auch mitunter zerschritten und vermutlich zu Fußlappen verwendet. Eine andere Abtheilung hatte sich inzwischen nach Kahlfurt gewendet, wo gleichfalls in der Nacht zum 24. November ein Einbruch erfolgte. Eine der beiden Abtheilungen — vielleicht sind's ihrer noch mehr — ist nun nach Grünberg gekommen und in der Nacht zum 27. d. M. in die evangelische Kirche eingebrochen. Wann der Einbruch erfolgte, ist nicht genau festzustellen, doch soll um 11 Uhr bereits bemerkt worden sein, daß ein Fenster eingeschlagen war; verlassen haben die Tempelräuber das Gotteshaus erst nach Mitternacht, da man Fußspuren im Schnee wahrgenommen hat und bis Mitter-

nacht kein Schnee gefallen war. Vermuthlich haben sie auf der Kanzel genächtigt, wozu sie die Altardeden geschleppt hatten. Die Privatität der Burschen erbellt u. A. auch daraus, daß sie das neue gestickte Fußrüttchen auf das Chor geschleudert haben; auch das Crucifix war umgeworfen worden. Eingestiegen sind sie von der Seite des Arbeitshauses her, wo sie ein Fenster erbrachen. Für den Fall, daß sie gestört würden, hatten sie an der andern Seite, nach dem Hause des Herrn Möhle zu, einen Stuhl an ein anderes Fenster gerückt und einen Wirbel aufgemacht, um gegebenen Falles hier zu entweichen. Entwendet haben sie nur das Geld aus zwei Opferbüchsen, die sie erbrochen hatten, während die beiden anderen ihrer Aufmerksamkeit entgangen waren. Nach ungefähre Schätzung mögen sie 6 bis 10 Mk. erbeutet haben. Der That verdächtig sind drei Fremde, die am Dienstag hier bemerkt wurden. Von hier aus begaben sich die Kirchenräuber nach Neusalz und stalteten in der letzten Nacht der kathol. Kirche einen Besuch ab. In der Kirche wurden vier Gotteskästen erbrochen und des Inhalts beraubt. Die Altardede wurde ebenfalls gestohlen, doch haben die Diebe die werthvollen Spitzen derselben abgetrennt und zurückgelassen. In einem Kelche befand sich beschmutztes Wasser, welches wahrscheinlich zur Reinigung der blutig gerissenen Hände gedient hat. Der Einbruch ist durch ein Parterrefenster erfolgt. Wann endlich wird es gelingen, die Burschen festzunehmen?

* In der am Montag Abend abgehaltenen Uebungsstunde des Quartett-Vereins, in welcher fast alle Mitglieder anwesend waren, wurde das Programm für das im Juli nächsten Jahres in Grünberg stattfindende Bundes-Sängerfest des Niederschlesischen Sängerbundes bekannt gegeben. Der Besuch des Sängerfestes von Seiten der dem Bunde angehörenden ca. 1000 Sänger verspricht ein sehr zahlreicher, das Fest selbst aber, mit welchem die 25-jährige Jubelfeier des Bundes verknüpft werden soll, ein großartiges zu werden.

* „Die Quikows“ von Wildenbruch, die am Freitag nächster Woche hier zur Aufführung gelangen, sind von dem in Schlesien gut renommirten Theater-director Redlich mit größter Sorgfalt ausgestattet worden und werden jetzt auf einer über ganz Preußen sich erstreckenden Tournee zur Aufführung gebracht. Das Wildenbruch'sche Drama führt der Jugend eine wohl zu beherzigende, geschichtliche Thatsache zu Gemüth; es zeigt ihr, daß sie die Edelsten der Nation in dem, mit dem hohenzollern'schen Hause zu Schutz und Trutz verbundenen Bürgerthum zu suchen hat, daß sich die wachende Macht und Größe des Vaterlandes aus diesem Bündnisse entwickelt hat und nur aus ihm entwickeln konnte. In ihm lagen alle Keime, welche in späteren, unglücklichen Zeiten Fürst und Volk fest zusammenhielten, das Unglück Weider, sowohl im dreißigjährigen Kriege, wie nach Jena, identisirten und nach jedem Unglück die gemeinsame Erhebung vorbereiteten. Es giebt thatsächlich in der Welt keinen Staat — und darin liegt das Geheimniß von Preußens Kraft — der so, wie dies bei uns geschehen, auf der Verbindung des Fürstenthums mit dem Bürgerthum gegen das Junkerthum aufgerichtet ist. Die so verschmolzenen Fürsten- und Völkler-Interessen waren stark genug, Unglücksfälle zu überdauern, die andere Staaten zertrümmert, langsam dem inneren Verfall entgegengeführt bezw. dieselben zur politischen Bedeutungslosigkeit herabgedrückt haben. Der Fall der „Quikows“ bezeichnet den geschichtlichen Zeitpunkt, an welchem der Stern der Hohenzollern und Preußens am Horizont zu erlöschen beginnt. Die Niederwerfung des Junkerthums durch ein Bündniß zwischen Fürst und Bürgerthum war bis dahin in der Geschichte so unbekannt, daß sich sofort die Augen aller Welt auf diese neue Erscheinung richteten und schon zeitgenössische Politiker den Beginn einer glänzenden Ära erblickten. Das gegebene Vorbild wurde trotzdem nirgends nachgeahmt und so blieb das Stammland der Hohenzollern im alleinigen Besitze eines unverwundlichen Fundaments, aus welchem sich das Markgrafen- und Kurfürstenthum, dieses aber zum Königthum und Kaiserthum entwickelte. Die Befreiung des bäuerlichen Eigenthums im Jahre 1808 stellt einen neuen Act des Bündnisses zwischen Fürst und Bürgerthum, gerichtet gegen das Junkerthum, dar; dieser neue Act bereitete Leipzig und Waterloo vor. Möge die Jugend aus den „Quikows“ lernen, aus welcher Grundlage die Größe und Macht des Vaterlandes hervorgegangen ist!

* Zu Anfang des Winters werden die Grünberger Hausfrauen und Hausmädchen wieder einmal daran erinnert, daß bei Frostwetter nichts Flüssiges in den Kinnstein zu gießen ist. Ja wer den Betheiligten nur sagte, wo das unvermeidliche Flüssige aus den Haushaltungen hinzugießen sei? Es geht uns über das Thema der folgenden gereimten Stosseufzer zu:

Du liebe gute Polizei,
Mach' uns doch eine Gasse frei,
Damit nicht die Ausgießerei
„Strafmüßiges Vergeben“ sei!
Uns fehlt zur Zeit noch der Kanal,
Mach' das Verbot uns nicht zur Qual,
Denn, daß im irdischen Jammerthal
Bestraft zu werden ist fatal!
Stinkt's nicht, so drück' ein Auge zu
Und laß die guten Frau'n in Ruh!

Also auf das stinkende Wasser allein soll das Verbot erstreckt, bei dem andern ein Auge zugedrückt werden. Ob die Polizei sich darauf einlassen wird, über das „olet“ oder „non olet“ zu entscheiden, erscheint uns fraglich; das Verbot lautet ganz unzweideutig auf Flüssiges, und Eau de Cologne genießt durchaus keinen Vorzug vor Brunnenwasser oder gar vor Jauche. Aber ein Recht haben die Hausfrauen,

daß ist richtig, zu wissen, wo sie hingießen sollen; und wenn ihnen hierauf keine befriedigende Antwort gegeben werden kann, so wird man sich nicht wundern dürfen, wenn sich gegebenen Falles das Naturrecht stärker erweist, als das Polizei-Verbot. Ein milder Richter wird dann aber auch nicht fehlen, wenn man sich nicht beim Strafmandat beruhigt.

* Der erste Schnee! War das eine Freude gestern früh für unsere Jugend, als sie zum Fenster hinauslugte und wahrnahm, daß Frau Holle in der Nacht thätig gewirthschaftet und ihre schönsten Bettfedern ausgeküttelt hatte! Da war natürlich kein Halten mehr. Noch vor Beginn der Schule mußte das erste Schneeballen vorgekommen werden, und mancher kleine Bursche mag deshalb den Anfang des Unterrichts veräumt haben. Die Strafe wird wohl aber keine harte gewesen sein; denn auch die Herren Lehrer werden der Meinung sein, daß man die Feste feiern muß, wie sie fallen. Und „der erste Schnee“ fällt nur einmal in jedem Winter.

* Vorgestern versuchte ein hiesiger Maurer einen Selbstmord, indem er sich in den Kopf schoß. Die Verletzung ist eine so schwere, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

* Schöffensitzung vom 28. November. Schöffen die Herren Buchhändler Feder und Real-Gymnasial-lehrer Schätze, in einem Falle Kaufmann Forstmann, sämmtlich von hier. — Eine Person wurde wegen Bettelns zu 6 Wochen Haft verurtheilt. — Der Lehrer F. aus Berlin hatte einen gerichtlichen Strafbefehl in Höhe von 15 Mk. Geldstrafe eventl. 3 Tagen Haft erhalten, weil er am 12. September cr. zu Grünberg, also vor der gesetzlich durch den Magistrat vorgeschriebenen Weinlese, den in seinem Garten befindlichen blauen Wein gelesen hatte. Er erhob dagegen Einspruch; derselbe wurde jedoch verworfen. — Der Tischler Johann August Sch. aus Lättnitz war angeklagt, im Jahre 1888 durch mindestens 10 selbstständige Handlungen und im Frühjahr 1889 durch fernere selbstständige Handlungen baare Gelder in Höhe von 90 Pfg. bis 3,75 Mk., Beträge welche er eingesammelt und in Gewahrjam hatte, sich rechtswidrig zugeeignet, ferner im August und September 1889 durch 23 selbstständige Handlungen, in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, das Vermögen Anderer um Beträge von je 90 Pfg. dadurch beschädigt zu haben, daß er durch Unterdrückung wahrer Thatsachen einen Irrthum erregte. Sch. wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Der Bauerausgänger August D. aus Schloin war angeklagt, in den Monaten September und October 1889 durch 9 verschiedene selbstständige Handlungen zu Schloin den Lehrer A. daselbst öffentlich beleidigt zu haben. Der Angeklagte wurde der Beleidigung in 7 Fällen für schuldig befunden und dafür zu 5 Wochen Gefängniß verurtheilt, auch wurde dem beleidigten Lehrer die Befugniß zugesprochen, nach beschrittener Rechtskraft den Urtheilstenor auf Kosten des Verurtheilten einmal in einem der hiesigen Volalblätter zu veröffentlichen.

e. Auf der Chaussee von Schertendorf nach Grünberg wurde in der vorigen Woche eine etwa fünfzehnjährige Fabrikarbeiterin in der Nähe der Grünberger Grenze des Morgens gegen 5 Uhr von einem unbekannten Kerl angefallen und ihrer geringen Baarschaft im Betrage von 10 Pfennigen beraubt. Als derselbe sie mit nach der Heide schleppen wollte, erhob sie ein fürchterliches Geschrei, worauf der Kerl entfloh. Auch sind noch andere Personen einem derartigen Ueberfall nur mit genauer Noth entgangen.

* Die Erscheinung, daß der von Professor Falb auf Sonnabend, den 23. November, angekündigte kritische Tag I. Ordnung sich in Schlesien durchaus nicht als solcher bewies, sondern sich im Gegentheil durch das prachtvollste Wetter auszeichnete, wurde von Herrn Falb in einem, gerade an diesem Tage in Hirschberg gehaltenen Vortrage dadurch erklärt, daß in den letzten Tagen eine östliche Luftströmung sich bemerkbar gemacht habe, welche die westliche Depression zurückgedrängt habe, so daß der Eintritt des kritischen Tages sich um einige Tage verzögern würde. Mit desto größerer Gewalt würde aber die elementare Katastrophe hereinbrechen; derselbe Fall sei in diesem Jahre im Monat Juli schon einmal eingetreten. — Abwarten! Uebrigens ist die Frage erlaubt, was die falsche Theorie nützen soll, wenn sie durch eine von Falb selbst nicht vorhergesehene Aenderung der Luftströmung über den Haufen geworfen wird.

* Das Schlesische Comité für das Kaiser Friedrich-Denkmal bei Wörth theilt mit, daß bisher erst 831 Mark gesammelt worden sind. Das ist ein klägliches Resultat für die größte Provinz Preußens. Aus unserer Gegend ist überhaupt nichts beigetragen worden. Da die Sammlung fortgesetzt wird, bietet sich die Gelegenheit das Versäumte nachzuholen. Wir sind gern bereit, Beiträge entgegenzunehmen und an das Comité abzuliefern.

* Der nationalliberale Parteitag für Schlesien in Gölzig ist, nach einer Mitteilung der „Breslauer Zeitung“, wegen Verhinderung Miquel's auf den Januar verschoben worden.

* In der am 25. d. Mts. in Breslau abgehaltenen Versammlung der Mitglieder der schlesischen Seifen-Convention wurde beschlossen, die Convention vorläufig bis 1. Juli 1890 in bisheriger Form bestehen zu lassen.

* Der Innungs-Bezirks-Verband der schlesischen Baugewerksmeister hielt gestern in Breslau seinen zweiten Bezirkstag ab. Nach Erstattung der Berichte hielt Director Dr. Fiedler einen Vortrag über „technisches Unterrichtswesen“. Er erzählte u. A., daß alle Baugewerkschulen überfüllt seien; von der Breslauer Schule

hätten 40 Schüler wegen Mangels an Raum zurückgewiesen werden müssen. Auch fehle es an Lehrern. Die Versammlung nahm sodann das Statut des „Baugewerke-Unfall-Genossenschaft zu Breslau G. V.“ an. Es ist das eine Genossenschaft mit unbeschränkter Nachschußpflicht.

* Vorgestern wurde die Wollauktion in London eröffnet. Im Ganzen werden angeboten 151.000 Ballen. Vorgestern standen 6146 Ballen zum Verkauf. Die Auktion ist gut besucht, die Theilnahme ist eine sehr rege. Die Preise für australische Schweifwolle stellten sich 1 d. für Scoured 1/2, für Capwolle 1/2 bis 1 d. höher als die Schlusspreise der letzten Auktion waren.

* Die Erlaubnis, sechs Pfund Mehl zollfrei über die österreichische Grenze schaffen zu können, wird für die Bäcker und Mischbäcker in Neustadt folgeschwer. Täglich sieht man Hunderte von Personen nach Badstube eilen, um Mehl oder Brot zu holen. Während das Pfund Weizenmehl in Neustadt mit 22 Pfennig bezahlt wird, zahlt man in Oesterreich nur 14 Pfennig und die österreichischen Landwirthe klagen nicht. — Wenn unsere Getreidehändler überhaupt zu befehlen wären, so müßten sie daraus ersehen, daß die Zölle allerdings das Brot vertheuern.

* Einer derjenigen Marktschreier, welche auf Jahrmärkten ihre Waare mit Stentorstimme anzupreisen pflegen, hat eine empfindliche Strafe erhalten. Der Kaufmann Schindler aus Breslau wurde dem „Ob. Anz.“ zufolge wegen dieser auch auf dem letzten Coseler Markte betriebenen Geschäftsausübung vom dortigen Schöffengericht zu 40 Mk. Geldbuße verurtheilt.

— Aus Beuthen a. O. wird dem „N. A.“ geschrieben: Zu den guten Seiten unseres neuen Fährbetriebes über die Oder ist nun auch eine schlechte getreten. Beim Umgeben der Dampfer und Rähne kommt es nämlich nicht selten vor, daß mit den fortgeschleppten Untern das Drahtseil erfaßt und die ganze Einrichtung stark beschädigt wird. Der Fährbenutzer Herr Steller soll dem Vernehmen nach schon mit der Absicht umgehen, die fliegende Fähr wieder einzustellen und das alte System der Uebersahre von neuem einzuführen. Es wäre sehr bedauerlich, wenn diese Absicht ausgeführt werden sollte; denn bei dem ziemlich starken Verkehr kommt es namentlich bei Hochwasser nicht selten vor, daß man eine Stunde lang auf den Brähen warten muß. Bisherlich würde dem unangenehmen Umstand abgeholfen, wenn die Schiffer hundert Meter vor und abwärts der Fähr die Anker nicht werfen dürften.

— Die ersten Firmen von Glogau werden eine Petition an das dortige Eisenbahn-Betriebsamt richten, um eine bessere Eisenbahnverbindung mit Berlin zu erlangen. Sie bitten, a) den Morgenzug nach Sagan, im Anschluß von Vissa, früher abzulassen, damit derselbe in Sagan Anschluß an den Schnellzug über Sommerfeld nach Berlin erhält; b) den Mittagzug von Breslau, wie früher 12 Uhr 20 Minuten Glogau berührend, mit Durchgangswagen nach Berlin, wieder herzustellen.

— Vor Kurzem wurde ein 14jähriges Mädchen aus Primenau, Kreis Sprottau, in Bethanien eingeliefert. Dasselbe hatte ein böses Bein bekommen und wurde zu einem Schiefer W. gebracht. Derselbe hielt es für nöthig zu renken; nach dem Renken konnte das Mädchen nicht mehr laufen. Was half? In Bethanien wurde ein Knochenbruch des Unterschenkels dicht unter dem Knie festgestellt; der Bruch war völlig vereitert, die Knochen angegriffen, hohes Fieber, Brustflecken und andere gefährliche Erscheinungen bedrohten das Leben, daher wurde die Amputation des Beines über dem Knie durch den Unstaltsarzt Herrn Dr. Schmidt ausgeführt. Die gebrochenen Knochen sind nach der Operation herausgelagt worden und werden für die von der Mutter des Kindes beantragte gerichtliche Verfolgung des „Beinbrechers“ aufgehoben.

— Am 13. December wird ein Kreisstag des Sorauer Kreises abgehalten werden. Auf diesem Kreisstage soll u. A. eine Erklärung des Kreises herbei-

geführt werden über die Bereitwilligkeit zur Uebernahme von Leistungen für den Seiten der Staatsregierung in Aussicht genommenen Bau einer Eisenbahn von Sorau nach Christianstadt a. B.

— In Guben verunglückte in der Nacht zu Dienstag der Hilfsbahnwärter Remse an der Halle-Sorauer Bahn beim Uebergange hinter dem Turnplatz und wurde tödtlich durch den Patronenfabrikanten vorgefahren. Auf welche Weise das Unglück sich zugetragen hat, ist noch nicht näher bekannt.

— Aus Guben meldet die dort erscheinende „Niederl. B.-Ztg.“: „In Folge der durch das Schweine-einfuhrverbot bewirkten hohen Fleischpreise, die sich auch bei unseren Hausfrauen bereits recht fühlbar machen, beabsichtigt eine Gesellschaft, die rationelle Züchtung von Hasenkaninchen im großen Maßstabe zu betreiben. Wenn man bedenkt, daß die Züchtung dieser äußerst fruchtbaren Thiere bei den hiesigen Verhältnissen, wo fast jeder Bürger ein Stück Land besitzt, fast gar keine Kosten und Schwierigkeiten verursacht, und wenn man auf der andern Seite berücksichtigt, daß das Fleisch der Kaninchen ein äußerst schmackhaftes, dem Kalbfleisch ähnliches ist, so dürfte es Angesichts der stets steigenden Fleischpreise wohl angebracht sein, die Aufmerksamkeit auf diese Angelegenheit zu richten.“

— Wie dem „Nied. Cour.“ mitgetheilt wird, war in der letzten Versammlung der leitenden Töpfer-Gesellen in Bunsau beschlossen worden, an den Bürgermeister Stahn das Gesuch zu richten, „die Vermittelung zum Zwecke einer Zusammenkunft zwischen den Töpfermeistern und den Vertretern der Gesellschenschaft zu übernehmen“. Auf dieses Gesuch ist nun den Vertretern der Gesellen durch den Bürgermeister mitgetheilt worden, „daß der Vorstand der Innung der Töpfermeister nicht gewillt ist, mit ihnen in Verhandlungen einzutreten“. Die Gesellen wollen auch weiterhin auf ihren Forderungen bestehen. Die Beendigung des Ausstandes erscheint also in weite Ferne gerückt.

— Am 26. v. M. wurde in Görlitz der Communal-Landtag der preussischen Oberlausitz eröffnet. Dinge von allgemeinem Interesse sind bisher nicht verhandelt worden.

— In Ober-Langensau, Kr. Görlitz, wurde ein Knecht von einem Zimmerer, der mit einem sechs-läufigen Revolver spielte, durch einen Schuß schwer verletzt. Die Kugel war, wie die „Görlitzer Nachr.“ mittheilen, in die rechte Brustseite eingedrungen.

— Dem Fideicommissbesitzer Karl Friedrich Ludwig Fabian Grafen von Pfeil auf Laasan im Kreise Strehlen ist die Aufnahme und Führung des Namens „Graf von Pfeil-Burghaus“ gestattet worden.

Bermischtes.

— Explosion. In einer Gießerei zu Chemnitz hat gestern eine Explosion stattgefunden; zehn Arbeiter wurden verwundet, darunter einige schwer.

— Ein unabsehbares Unglück wurde am Donnerstag durch die vorsichtige Meldung der den Schnellzug Berlin-Mies-Ghemnitz benutzenden Fahrgäste abgewendet. In Mies beschwerten sich dieselben über zu große Wärme in einem der Wagen (Durchgangswagen), in Folge dessen man denselben, weil man bemerkte, daß die Feuerung (Holzkohle) nicht in Ordnung war, auslöste. Als man nun die Sache näher untersuchte und die Polster wegnahm, schlugen die Flammen lichterloh empor und wäre der Wagen, hätte man ihn nicht ausgewechselt, bezw. wäre von Fahrgästen keine Mittheilung gemacht worden, zweifellos auf offener Strecke in Brand gerathen und ein großes Unglück jedenfalls unvermeidlich gewesen.

— Durch eine Feuerbrunst ist die Stadt Lhyn (Massachusetts) am Dienstag zum großen Theil in Asche gelegt worden. Zwölf Häuserblöcke mit großen Schuhfabriken, sowie der Centralbahnhof, mehrere Banken, Zeitungsufficienen, Kirchen, Schulen,

Clubs und zahlreiche Wohnhäuser sind niedergebrannt. Auch mehrere Menschen sind in den Flammen umgekommen. Der gesammte Schaden wird auf 10 Millionen Dollars geschätzt. — Nach neueren Meldungen über die Feuerbrunst sind über 100 Schuhfabriken eingeäschert, gegen 160 Familien obdachlos und mehr als 8000 Personen beschäftigungslos geworden. Der Bürgermeister hat einen Aufruf erlassen, in welchem er besonders sofortige Sendung von Kleidungsstücken erbittet.

— Prozeß Corvilain. In dem Prozeß wegen der am 6. September d. J. erfolgten Explosion der Corvilain'schen Patronenfabrik hat das Zuchtpolizeigericht den Eigentümer der Fabrik, Corvilain, zu 4 1/2 Jahren und den Director derselben, Delaunay, zu 1 1/2 Jahren Gefängniß verurtheilt. Außerdem wurde gegen dieselben unter Verurtheilung in die Kosten auf Zahlung einer Entschädigungssumme von 12.000 Francs erkannt.

— Das Wunder von Jena. Eine große Menge Menschen (fast die halbe Stadt) hat sich auf dem Marktplatz zu Jena mit Kind und Kegel versammelt. „Was ist denn hier los?“ fragte neugierig ein Fremder. „E Student hat e Zwanzig-Markstück auf de Spartasse getragen.“

Berliner Börse vom 27. November 1889

Deutsche 4 1/2 % Reichs-Anleihe	107,50 bz. G.
3 1/2 % dito	102,30 bz. G.
Preuß. 4 % consol. Anleihe	105,20 bz. G.
3 1/2 % dito	102,30 bz. G.
3 1/2 % Präm.-Anleihe	157,50 bz.
3 1/2 % Staats-Schuld.	100 G.
Schles. 3 1/2 % Pfandbriefe D.	100 G.
4 % Rentenbriefe	103,70 B.
Pörsener 3 1/2 % Pfandbriefe	100 bz. B.
4 % dito	101,30 bz.

Berliner Productenbörse vom 27. November 1889.

Weizen 179—193. Roggen 166—175. Hafer, guter und mittler schlesischer —, feiner schlesischer 167—170.

Wetterbericht vom 27. und 28. November.

Stunde	Baro- meter in mm	Tempe- ratur in °C.	Wind- richt. u. Wind- stärke 0-6	Luft- feuch- tigkeit in %	Bewöl- kung 0-10	Nieder- schläge.
9 Uhr Ab.	738.0	- 1.4	SW 2	96	0	
7 Uhr Morg.	740.7	- 5.8	still	95	4	
2 Uhr Nm.	741.5	- 1.6	still	88	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 27 Stunden — 6.0°

Witterungsaussicht für den 29. November.

Kaltes wolfiges Wetter mit geringem Schneefall.

Privat-Depeschen des Grünberger Wochenblattes.

Petersburg, 28. Nov. Die Bergewaltigung der Deutschen in den Ostseeprovinzen nimmt immer größere Dimensionen an. Nach einer Mittheilung des „Petersburger Regierungsboten“ ertheilte der Zar dem Rigaer Stadtoberhaupt von Dettingen einen strengen Verweis, entfernte ihn aus der ständischen Verwaltung und verbot ihm für alle Zeit den Wiedereintritt in den Communaldienst, weil er unpassende Erörterungen über gouvvernementale Handlungen im rigaischen Stadtrath zugelassen habe.

Bochum, 28. Nov. Auf der Zeche „Constantin“ fand heute eine große Explosion schlagender Wetter statt. 14 Bergleute sind durch dieselbe getödtet, 4 verwundet worden.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme bei der Beerdigung der Frau Webermeister
Caroline Andraschek
sagen Allen, Allen den innigsten Dank
Grünberg, den 28. November 1889.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Kleinkinderbewahr-Verein.
Unsere 102 kleinen Pflänzlinge hoffen auch in diesem Jahre auf eine Weihnachtsfreude. Wir richten daher an alle Wohlwollenden in unserer Stadt die Bitte, uns Gaben an Geld, Kleiderstoff u. A. gütigst recht bald zuwenden zu wollen, damit wir rechtzeitig das Nöthige veranlassen können.

Der Vorstand.
Gleditsch, Bastian, G. Grünwald, C. Mannigel, J. Mangelsdorff, Thiermann, O. Lohfeld, G. Fritze.

Schöne frische Holzkohlen
sind noch zu haben und werden auf Verlangen frei Grünberg geliefert. Bestellungen sind an den Holzhändler Wilhelm Stein in Sobersberg oder an Friedrich Jäschke in Treppeln Post Liebhaf zu richten.

Christbaum-Confect!

(delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen 3 Mark 3 Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Hugo Wiese, Dresden, Pillnitzerstr. 47b.

Gleiwitzer Platten, Roste, Verschluß u. Blechschutzhüllen, Ofenwannen u. Ofentöpfe etc.
in großer Auswahl bei
H. E. Conrad,
Eisenhandlung, Postplatz.

Leichendecken u. Sterbehenden.
Heinr. Peucker.

Dienstag, den 3. Decemb., Nachmittags 2 Uhr, sollen im **Rothebuche**, an der **Brittger Straße, 30 Hausen Kief.** **Durchforstungsholz, eine Anzahl trockener Kiefern und ca. 15 Mtr. Kiefernholz** öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.
Der kath. Kirchen-Vorstand.

Meine geehrten Kunden bitte ich wegen Bau des Ladens mich durch die hintere Thür besuchen zu wollen.
G. W. Peschel.

Gelbgießer, Gürtler, Zugschmiede, Schlosser-Gesellen sucht
Grossen a. D. **A. Koerner,**
Messingwaarenfabrik.

2 Korbmacher-Gesellen auf grüne Arbeit finden sofort lohnende und dauernde Beschäftigung bei **Theodor Priefer, Korbmachermstr.,** Groß-Reichenau b. Naumburg a. B.

Einen **ordentlich zuverlässigen Antscher**, welcher auch mit Feldarbeit Bescheid weiß, sucht bei hohem Lohn zu Weihnachten
H. Scholz, Brauerei Rosel.

1 Bäckergehilfe nimmt sofort an **G. Fechner.**

1 Bäckergef. nimmt an Bäcker Sandor.
Zwei Kellner für Sonntag
verlangt **Louisenthal.**

Ein **Mädchen** zur Maschinen-gewandtes Strickerei wird gesucht
Niederstraße 16.

Kostgänger können sich melden bei **Schreck,** hinterp. Bahnhof 4.

1 auch 2 gut möbl. Zimmer ev. auch mit Pension bald zu verm. Ring 24.
1 unt. Wohnung, verm. Senft a. Ziegelberg.

Verzugshalber ist sofort ein kleines **Woll- und Schnittwaaren-Geschäft** preiswürdig zu verkaufen. Auch ist daselbst eine **Marktbude** billig zu verkaufen
Holzmarktstraße 16.

1 Marktbude mit Kasten u. Planen ist preiswerth zu verkaufen Gasserstr. 5.
Freitag, den 29. November, u. Sonnabend früh **fettes Gundersfleisch** bei **H. Pfennig** in Poln.-Kessel.

Ein **Portemonnaie** mit ca. 15 M. Inhalt ist Mittwochs Abend vom Markt bis auf die Niederstraße verloren gegangen; der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung abzugeben beim Herrn **Bäckermeister Hoffmann, Niederstr.**

1 Jett-Halskette verloren, abzugeben **Krautstr. 45.**

Gewerbe- u. Gartenbau-Verein.

Donnerstag 28. und Freitag 29. November, Abends 8 Uhr
in Finke's Saal:

Populäre physikalische Vorträge des Herrn Gustav Amberg,
Physikers an der Sternwarte der Urania in Berlin,
aus dem Gebiete der Electricität und des Lichtes,
erläutert durch zahlreiche, glanzvolle Experimente.
Eintrittskarten in der Zigarrenhandlung des Herrn Zesch.
Der Vorstand.

Verein Mercur.

Sonnabend, den 30. November d. J.,
im Finke'schen Concertsaale:

Theater-Vorstellung und Ball.

Der Vorstand.

Evang. Männer- u. Jünglings-Verein.

Sonntag, den 1. December:

Feier des Stiftungsfestes

durch Gottesdienst Nachm. 2 Uhr in der ev. Kirche,
Festzug nach Finke's Saale
und Nachfeier daselbst von 4 Uhr ab in gewohnter Weise durch Gesangs- und
declamatorische Vorträge und Concert der städt. Kapelle.
Eintrittskarten zur Nachfeier a 30 Pf. bei Herrn Conditor Hartmann,
Ring 23, an der Kasse 40 Pf. — Gäste sind willkommen.

Nationalliberaler Verein.

Sonnabend, den 30. November, Abends 8 Uhr:
General-Versammlung

in der Ressource.

Der Vorstand.

Conservativer Verein Grünberg.

Sonntag, den 1. December cr., Nachmittag 3 Uhr:

Versammlung

im Saale des Deutschen Hauses hieselbst.

Tagesordnung:

1. Berichte der Herren Landtagsabgeordneten von Klinkowström und
Knoch über die letzte Session des Landtages.
 2. Reichstagswahl.
Parteigenossen von Stadt und Land sind hierzu ergebenst eingeladen.
- Der Vorstand.

Kränzchen-Verein.

Sonnabend, den 30. d. M.,
Abends 8 Uhr,
in der Messure:

Theater.

Der Vorstand.

Gesundbrunnen.

Sonnabend: Frohsinn.

Sonntag, d. 1. u. M., ladet zur
flügelunterhaltung freundlichst ein
Otto Fiedler, Sawaldau.

Sehr rein u. kräftig schmeckende
schwarze u. grüne Thees,
auch Weber's Würfelthee
u. Staubthee

empfiehlt Adolph Thiermann.

Schlachtgrüze,

Sirise, beste Kocherbsen,
gesch. Victoria-Erbisen, Bohnen,
Linsen, Hasfergrüze,
Hafermehl,

Gries und Graupen,
Faden-Nudeln, Figur-Nudeln,
Eiergränpchen und Maccaroni
empfiehlt C. Herrmann.

Gewürze, Gewürze,

ganz, sowie gemahlen, garantirt rein, empf.
H. Neubauer, Drogenhandlung,
Oberthorstraße 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.

Käse!

größte Auswahl und nur
das beste, empfiehlt

J. Oblasser.

Kartoffeln, rotte à Ctr. 1,50, weiße
1,20 M., verk. Bäcker Herrmann, Krautstr.

Filiale Wolkenhauer

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste alle Arten

Musikwaaren u. Instrumente

zu den billigsten Preisen. Die meisten gegenwärtig am Lager befindlichen
Waaren werden zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Günstiger Gelegenheitskauf.

Bestellungen auf größere Musikwerke, Clavierstempel, Noten-
regale u. s. w. bitte ich baldigst an mich ergeben zu
lassen, damit eine rechtzeitige Lieferung garantirt werden kann.

Den vielen Irrthümern, welche über das Aufhören der Firma
„Filiale Wolkenhauer“ zirkuliren, diene zur Aufklärung, daß ich
das Musikinstrumenten-Geschäft unter der Firma — Musik-
instrumentenfabrik, Lager u. Versand-Geschäft von Eduard
Adler — in unveränderter Weise fortführen werde und wird nur
das Pianoforte-Magazin eine wesentliche, den hiesigen Verhältnissen an-
gemessene Beschränkung erfahren, folgedessen werden die jetzt noch vor-
handenen Pianinos zu Selbstkosten-Preisen ausverkauft,
um damit schnellstens zu räumen, es bietet sich also eine sehr günstige
Gelegenheit, sich ein sehr gutes Instrument zu außerordentlich
billigem Preise anzuschaffen. Die günstigen Bezugsbedingungen bleiben
dieselben. Um geneigten Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll

Ed. Adler,

Inh. der Filiale Wolkenhauer.

NB. Für meine Musikinstrumentenbau- u. Reparatur-Werkstatt, in
welcher außer allen Reparaturen auch neue Instrumente angefertigt werden,
suche ich einen intelligenten u. musikalischen Gehr erforderlich.
Eintritt sofort.

Lehrling,

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß wir Rechnungen an uns
für die Folge nur dann bezahlen, wenn diesen gleichzeitig die darauf
bezügliche Anweisung unseres Comptoirs beigelegt ist.

Action-Gesellschaft für Tuchfabrikation

vorm. Fried. Paulig.

Sirischhornsalz,
Citronenöl,
Citronat, frisch,
empf. Drogenhdl. v. H. Neubauer,
Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftshaus.

Wallnüsse

kauft und zahlt
höhen Preis
E. Meyer, Holzmarktstr. 19.

Theater in Grünberg im Saale des Herrn Finke.

Einmaliges Gastspiel

der auf einer Tournee begriffenen, aus 25 Personen
bestehenden Gesellschaft der Direction S. Redlich
Freitag, den 6. December 1889.

Mit vollständig neuen, streng historischen Kostümen. Sämmtliche Kostüme sind neu
und in dem Atelier von Hermann Blume in Hamburg angefertigt.
Bedeutendste Novität der Gegenwart!

Die Quikows.

Großes baterländisches Schauspiel in 5 Acten von Ernst v. Wildenbruch.

Repertoirstück des königlichen Schauspielhauses in Berlin.

Ich habe Alles aufgeboten, um die Inszenirung dieses großen patriotischen
Stückes, welches auf Allerhöchsten Befehl so viele Darstellungen in Berlin erlebte,
in würdiger Weise zu ermöglichen und dasselbe bereits in vielen guten Theatern
Preußens mit Erfolg aufgeführt.

Preise der Plätze:

Tages-Verkauf: Sperritz 1,50 M., I. Platz 1 M., II. Platz 75 Pf.
An der Abend-Kasse: Sperritz 1,75 M., I. Platz 1,25 M., II. Platz 1 M., Galerie 50 Pf.

Nur einmalige Aufführung.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Anfang präcise 8 Uhr.

S. Redlich, Director.

Der Vorverkauf befindet sich bei Herrn E. Fowe und beginnt bereits mit
dem heutigen Tage.



Vorzügliche Waffen in großer Auswahl, als:
Centralfener- u. Lefancheuxflinten u.
Revolver, Flobertbüchsen, Flinten u.
Pistolen, Luftgewehre nach verschied.
Systemen,
Hirschfänger und Riefänger,

sowie Jagdtennsilien zu anerkannt billigen Preisen empfiehlt

Theodor Pudelko, Niederstr. 67.

50 Pf.-Bazar

Otto Linckelmann.

Meine Weihnachts-Ausstellung ist eröffnet und auf das Reichhaltigste
und Geschmackvollste geordnet. Auch in diesem Jahre war ich bemüht, durch
Anschaffung aller nur erdenklichen Neuheiten allen Wünschen und Ansprüchen
eines hochgeehrten Publicums Rechnung zu tragen.

Sehen und Staunen!
Billig, aber doch gut!

Direct aus der Fabrik,

also ohne Zwischenhandel,

Christbaum-Schmuck,

450 Stück 450

Marzipan, Chocolate, Liqueur, Schaum,
ff. Gebäck, reizende Neuheiten gegen
3 Mark Nachnahme.

5 Stück feinsten Lebkuchen,

30 Centimeter lang, 16 Centimeter breit,
in Chocolate- u. Marzipanlaken u. s. w.
für 1 Mark Nachnahme. Verpackung
und Kiste frei ab der Chocolate- u.
Honiglakenfabrik

C. Bücking, Dresden-Plauen.

Wallnüsse

kauft noch zum besten Preis

Robert Grosspietsch.

Bohnen und Nüsse kauft
H. Bretschneider.

Guter 83r Weiskw. 2. 80 pf.
bei Bartlam, Niederstr. 29.

Guten 88r 2. 50 pf. bei Reinert, Berlstr.

Weinausschank bei:

B. Jacob, Krautstr., 87r 2. 60 pf.

Ruhn, Krautstr., 87r 60 pf.

Zul. Richter, Lichtstr., 87r Bw. 60 pf.

Frau Augspach, Brtestr., 84r M. u. Bw. 80.

Bwe. Stolpe, Zöllnerstr., 87r 60 pf.

Schmied Lehmann, Holzmarktstr., 88r 60 pf.

Böttcher Köhler, Niederstr., g. 87r 60 pf.

August Schulz, Unt.-Fuchsb., 87r 60 pf.

Ad. Bartisch, Schützenplatzweg, 88r 60 pf.

Evangelische Kirche.

Am 1. Advent.

Vormittagspr.: Herr Pastor sec. Gleditsch.

Nachmittagspr.: Festpredigt zum Stiftungsfeste des evangel. Männer und Jüng-

lings-Vereins: Herr Pastor tert. Bastian.

Evangelischer Kirchen-Chor.

Nächsten Sonnabend, Nachmittag 2 Uhr:

Probe in der Kirche.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 1. d. M., Gottesdienst

in Sawaldau.

Synagoge. Freitag Anfang 4 Uhr

(Hierzu eine Beilage.)

Parlamentarische Nachrichten.

Im Reichstage theilte vorgestern zunächst der Präsident den Tod des nationalliberalen Abgeordneten für Chemnitz, Fabrikbesitzer Claus, mit. Sodann wurde der Etat des Auswärtigen Amtes beraten. Staatssecretär Graf Bismarck beantwortete die neuliche Anfrage des freisinnigen Abg. Baumbach, betreffend den Schweizer Niederlassungsvertrag, dahin, daß keine Abneigung zu einer Erneuerung des Vertrages bestehe. Abg. v. Kardorff (Reichsp.) machte einige lächerliche Bemerkungen gegen die Ausführungen des Abg. Baumbach in der vorigen Sitzung. Als aber Abg. Richter hierauf erwidern wollte, schnitt man demselben durch einen Schlußantrag das Wort ab. Dabei hatte man aber nicht bedacht, daß die Position des neuen Consuls in Basel dem Abg. Richter Gelegenheit geben würde, darauf hinzuweisen, daß nur ein Niederlassungsvertrag, welcher die unglückliche Theorie des Reichskanzlers über eine Ausweisungspflicht der contrahirenden Staaten verläßt, uns dienen kann, und daß ein vertragsloser Zustand für beide Theile von den nachtheiligsten Folgen sein muß. Abg. Richter brachte ferner bei der Position des Gesandten in London den Inhalt des Weichbuchs über die deutschen Interessen am Niger-Venue zur Sprache. Sofort antworteten auf die sachlichen Bemerkungen die Abgg. Boermann und Hammacher in persönlich gereizter Weise, gaben sich aber selbst dabei die Ärgsten Blößen. Abg. Richter hatte bemerkt, daß es sich im Niger-Venue-Gebiet gar nicht um einen Streit zwischen Engländern und Deutschen, sondern um einen Streit zwischen Händlern aller Nationen gegenüber der Niger-Compagnie handle, dessen Austrag wirksamster noch in England als in Deutschland geschehen könne. Dies suchte Graf Bismarck gewissermaßen als eine undeutliche Bemerkung hinzustellen, worauf ihm erwidert wurde, daß der Reichskanzler selbst noch im vorigen Jahre in derselben Angelegenheit genau dasselbe gesagt habe. Abg. v. Kardorff erwiderte darauf: Wenn zwei dasselbe thun, ist es noch nicht dasselbe. Abg. Richter setzte dann bei der Etatsberatung wiederum bei der Position „Alia“ ein, hob die Möglichkeit einer Aufhebung der Postdampfer-Linie Sydne-Alia hervor und fragte den Staatssecretär Graf Bismarck, ob er demnächst in der Lage sein würde, die Ergebnisse der Samoa-Conferenz mitzutheilen. Graf Bismarck, anstatt diese Frage einfach zu beantworten, erlaubte sich einen Ausfall gegen die freisinnige Partei. Er würde dieselbe gebeten haben, die Samoa-Angelegenheiten aus politischen Gründen nicht zu discutiren, wenn er nicht der Meinung wäre, daß angesichts einer solchen Bitte man erst recht in die Discussion eintreten würde. Abg. Richter wies diese Insinuation, für welche in der parlamentarischen Vergangenheit nicht der mindeste Inhalt vorliege, als durchaus willkürlich und ungerechtfertigt zurück. Graf Bismarck behauptete nun, er habe die freisinnige Partei gar nicht gemeint, und wandte auf den Abg. Richter den Satz an: qui s'excuse, s'accuse. Diese billige Art sich zurückzuziehen, charakterisirte der Abg. Richter mit scharfen Worten: „Was würden Sie sagen, wenn ich den Satz aufstellte: Es giebt Minister, die ihre Unfähigkeit, sachlich zu discutiren, hinter ungerechtfertigten persönlichen Angriffen zu verstecken suchen, und alsdann mich hinter die Behauptung zurückziehen wollten, daß ich Sie mit einer solchen Bemerkung persönlich nicht gemeint hätte?“ Graf Bismarck schien hiernach die Luft verloren zu haben, sich weiter an der Discussion zu betheiligen. Er schwieg während des übrigen Theiles der Sitzung. Abg. Richter fragte darnach, wer denn eigentlich im Witugebiet, welches neuerdings durch Flaggenhissungen erweitert sei, im Namen des Reiches Hoheitsrechte ausübe, erhielt aber darauf von keiner Seite eine Antwort. Dadurch ließ sich Abg. Richter nicht abschrecken, bei dem Statistiker „Kamerun“ die Frage des Handels mit Spirituosen zur Sprache zu bringen. Im vorigen Jahre hatte auf Antrag des Abg. Stöcker das Haus nahezu einstimmig einen Antrag gegen diesen Handel mit Spirituosen angenommen. Damals betheiligte sich die Regierung nicht an der Discussion. Diesmal ergriff wenigstens Geheimrath Krauel das Wort, um Alteste der Reichscommissarien aus Kamerun, Togo und Südwestafrika zu verlesen, nach denen der Hamburger Spiritus den Negern nichts schade, und dieselben überaus moralische Leute sind. An diesem Punkt wurde die Debatte abgebrochen.

In der gestrigen Reichstagsitzung nahm der Abg. Richter zunächst die Discussion bei dem Statistiker „Kamerun“ wieder auf. Sein Antrag, die ganzen Vocale der Schutzgebiete in Einnahme und Ausgabe der Beschlussfassung des Reichstages zu unterbreiten, wurde der Budgetcommission zur Vorprüfung überwiesen. Weiter richtete bei dem Statistiker „Togogebiet“ der Abg. Richter die Aufmerksamkeit des Reichstages auf die dort herrschenden Zustände. An der Hand von Briefen von Afrikareisenden bezeichnete er das deutsche Togogebiet als ein Schmugglerneß und als Schlupfwinkel für den Sklavenhandel. Die gerühmte größere Einfuhr des Togogebietes hänge einfach damit zusammen, daß die deutsche Küste ein Stapelplatz der Schmuggler geworden sei für die Einfuhr in das englische Gebiet, welches an der Küste höhere Zölle von Spirituosen u. s. w. erhebe, als an der deutschen Küste erhoben werden. Es muß hierbei festgestellt werden, daß keiner der folgenden Redner, auch nicht der Geheimrath Krauel, im Stande war, gegen diese

Behauptung auch nur das geringste Thatsächliche anzuführen. Desto mehr vertiefte sich Geheimrath Krauel in die Frage, ob im deutschen Togogebiet 8 oder 9 Deutsche wohnen. In Bezug auf den Sklavenhandel im Togogebiet erklärte der Regierungscommissar nicht orientirt zu sein. Der darüber verlangte Bericht sei noch nicht eingelaufen. (Selbst, daß, während man Millionen aufwendet, um angeblich den Sklavenhandel in Ostafrika zu bekämpfen, in dem kleinen Togogebiet sich ein solcher Sklavenhandel entwickeln kann, ohne daß man bis jetzt auch nur über die Thatsache in Berlin genügend orientirt worden ist.) Abg. Wörmann versuchte in dem Augenblick, wo die Aufmerksamkeit des Reichstages sich auf die wirklichen Zustände der deutschen Schutzgebiete richtete, die Discussion abzulenken auf Colonialpolitik und Welthandel im Allgemeinen. Abg. Richter wies auf die Schwächen dieser Ausföhrung hin. Die rechte Seite suchte dabei durch möglichst lautes Sprechen und unruhiges Auf- und Abgehen dem Abg. Richter das Sprechen zu erschweren. Es gelang ihr dies aber um so weniger, als derselbe die Aufmerksamkeit des Hauses auf das Treiben des bekannten antisemitischen Agitators Dr. Henrici im Togogebiet lenkte. Abgeordneter Wörmann hatte nämlich die neugebildete Togogebietsgesellschaft als eine Grundlage der Zukunft des Togogebietes dargestellt, ohne anzugeben, daß diese Togogebietsgesellschaft mit Dr. Henrici identisch ist. Noch einmal nahm die Debatte einen Aufschwung bei der Discussion über das südwestafrikanische Gebiet. Hier wurden im Extraordinarium erhebliche Mehrforderungen gegen das Vorjahr gestellt zur Befolgung einer größeren Schutztruppe. Staatssecretär Graf Bismarck hielt zur Begründung einen einleitenden Vortrag und konnte sich dabei wiederum nicht persönlicher Angriffe gegen die freisinnige Partei enthalten, indem er es so darstellte, als ob die parlamentarische Erörterung der Verhältnisse in Südwestafrika dort die deutschen Interessen gefährde. Nach solchen Anschauungen müßte überhaupt das Parlament als eine reichsfeindliche Institution ein für alle Mal zum Schweigen gebracht werden, mindestens über den Etat des Grafen Herbert Bismarck. Abg. Bamberger antwortete darauf in ruhiger Weise und schilderte eingehend die Verhältnisse von Südwestafrika, indem er die ganze Colonialpolitik als einen Luxus bezeichnete, für den gewisse Kreise der Gebildeten schwärmten, während das Volk darüber lache. Hier brach die Discussion ab und wird heute fortgesetzt.

In der Dienstagssitzung der Budgetcommission des Reichstages theilte der Kriegsminister v. Verdy mit, daß beabsichtigt werde, die volkswirtschaftliche Schädigung, welche durch die Concentrirung der Truppen für viele kleinere Städte, denen deshalb die Garnisonen entzogen werden müßten, entstanden sei, möglichst wieder dadurch auszugleichen, daß man, so weit es angehe, aus größeren Garnisonstädten wieder einzelne Abtheilungen in frühere kleinere Garnisonorte verlege.

Die Reichstagscommission für das Socialistengesetz trat am Dienstag Abend in die zweite Lesung der Vorlage ein. Die ersten 23 Paragraphen wurden ohne erhebliche Debatte angenommen. Die in erster Lesung beschlossenen Abänderungen gingen gegen die Stimmen der Deutschconservativen durch. Die weitere Verhandlung, namentlich über § 24 (Ausweisungsbefugniß), sowie über die Dauer des Gesetzes, wurde auf Antrag des Abg. v. Hellborn, welchem die Abgg. Dr. v. Marquardsen und Dr. Windthorst zustimmten, mit Rücksicht darauf vertagt, daß es inwieweit werth sei, Zeit dafür zu gewähren, daß innerhalb der Fractionen die streitigen Fragen verhandelt würden. Die nächste Sitzung wurde daher erst auf Mittwoch, 4. December, anberaumt.

Die Spionin.

Von Willibald Menke.

„Und es stirbt uns Niemand? Ich fürchtete schon, Paul Petrovitch bei Dir zu treffen.“

„Jetzt, um diese Zeit? Was fällt Dir ein! Er kommt überhaupt nur noch selten zu mir, seit er in Waffilt-Östrow wohnt.“

„Desto besser.“

„Ich weiß, daß Du ihn nicht liebst. Du bist doch nicht eifersüchtig?“ fragte sie lächelnd.

„Nein. Aber der Menich gefällt mir nicht und ich mag es nicht sehen, wenn ihr so vertraut zu einander seid.“

„Er war mein guter Kamerad, als ich noch allein in der fremden Stadt umherging. Wir wohnten in demselben Hause, wir lebten in denselben Verhältnissen. Alles das hat uns näher zusammengebracht. In der letzten Zeit sind wir fremder geworden. Uebrigens hätte er heute auch nicht kommen können. Sie haben ja jetzt Sitzung, das Prekomité, weißt Du. Du bist nicht mehr Mitglied des Comité's?“

„Doch. Aber ich habe mich entschuldigen lassen. Ich konnte heute Abend nicht kommen.“

„Und was hielt Dich ab, mein Freund?“

„Ein Geschäft. Ich bin diese Tage sehr in Anspruch genommen. Es ist sogar möglich, daß ich morgen eine kleine Reise antrete.“

„Wahrhaftig? Doch nicht für lange?“

„Nein. Ich weiß ja noch nicht einmal sicher, ob ich überhaupt reisen werde. Ich sagte nur, daß es möglich ist. Darum kam ich zu Dir, um Dich vorher noch zu sehen.“

„Das war lieb von Dir. Es ist doch nicht in unserer Sache, daß Du reiseist?“

„Nein, mein Kind.“

„Wahrhaftig nicht? Was mich auf einmal für eine Unruhe ergreift! Schwöre mir, daß Du keinen Auf-
trag hast?“

„Aber Vera, wenn ich Dir sage —“

„Ach, Dmitri, wenn ich Dir mein Herz ausschütten könnte! Und wem soll ich denn sagen, was meine Seele bedrückt, wenn nicht Dir?“

„Was hast Du, mein Töubchen?“

„Ich bin nicht mehr dieselbe, die ich war. Du hast meine Seele der heiligen Sache entfremdet, für die ich früher so begeistert war. Alles erscheint mir auf einmal in anderem Lichte. Die Menschen, die unsere Ersten sind und zu denen ich früher mit Verehrung empor sah, sie kommen mir jetzt oft so kleinlich und gewöhnlich vor. Ich prüfe die Motive, von denen ihr Denken und Handeln bestimmt wird, und ich finde wenig oder nichts von jener reinen und uneigennütigen Aufopferung, die ich ihnen früher zuschrieb. Und dabei dieses Geheimniß, an das sich der Bund auch seinen Mitgliedern gegenüber hält und das auf Mißtrauen gegen sich selbst zu deuten scheint. Weiß ich denn, ob Du wirklich der Dmitri Wassiljitsch Selagin bist, den ich so liebe?“

„Was für Skrupel Dich da wieder quälen!“ — bemerkte er, indem er nach einer Cigarette griff.

„Was für ein trauriges Geschäft, das wir treiben!“ — fuhr sie fort. „Wir schleichen im Finstern umher wie das Verbrechen, und wir zittern nicht nur vor der Entdeckung, wir zittern auch vor uns selbst. Ja, Dmitri, ich war früher ein so muthiges und starkes Mädchen, aber jetzt sehe ich überall Gefahren, nicht für mich, Dmitri, aber für Dich, mein Theurer, für Dich.“

„Kind, das Du bist. Was für Einbildungen!“

„Weil ich Dich liebe, Dmitri. Die Liebe hat mich so ängstlich und muthlos gemacht. Ich möchte mit Dir entfliehen, weit, weit weg von hier, in einen stillen Winkel, wo wir uns verstecken und glücklich zusammen sein könnten.“

„Sind wir es nicht auch hier?“

„Ja, aber ein Glück, ohne die süße Ruhe, die uns mehr gewährt als die Seligkeit eines Augenblicks, den wir einem Leben fortwährender Beunruhigung absteifen. Ach, wenn wir bei meiner guten Tante Anna Feodorowna wohnen könnten! Sie würde uns lieben, wie ihre Kinder, und was für ein Leben wären wir dort führen! Sie hat nur ein kleines Gut im Gouvernement Charkow, das kaum fünfzehnhundert Rubel einträgt; aber wäre es nicht genug, um uns alle drei zu ernähren? Die Winterabende sollten uns nicht lang werden und wir würden nur die Tage genießen, wenn der Frühling kommt, und er kommt dort früher, als in dem traurigen Norden. Wir würden in Wald und Feld umherstreifen, unter den Apfelbäumen im Garten sitzen oder uns im Boote am Flusse treiben lassen. Ach was für ein Leben, Dmitri! Welche Seligkeit! Welches Glück!“

„Vielleicht, wenn wir hier Schiffbruch leiden, gelingt es uns, auf eine so glückliche Insel zu flüchten.“

„Muß ich denn diesen Schiffbruch nicht herbeiwünschen?“

„Aber Vera! Ich kenne Dich nicht mehr. Wo ist das Mädchen geblieben, das für alles Großes so begeistert und eine so enthusiastische Anhängerin unseres Bundes war?“

„Ich sagte Dir ja, wie sehr ich mich verändert habe. Früher, da machte es mir Vergnügen, Schopenhauer oder Hartmann zu lesen, oder mich in die naturgeschichtlichen und philosophischen Werke zu vertiefen, die Ziwetseff mir ließ. Und jetzt, jetzt lei' ich Romane und ich interessire mich so lebhaft für das Schicksal der Liebenden, daß ich, ganz wie Tante Anna Feodorowna, wenn ich kaum in der Mitte bin, schon am Ende nachsehe, ob sie das Glück finden, das sie erwarten. Heute habe ich mich den ganzen Tag mit Fromont jeune et Risler ains beschäftigt, und wie habe ich gelitten mit der Claire, gehofft und gefürchtet für die gute Desirée und wie während war ich über diese schlechte Sidonie, die ihren Mann betrügt und den guten alten Risler in den Tod treibt. Ja, ja, Dmitri, Diejenige, die jetzt neben Dir sitzt, ist die Vera Timanoff nicht mehr, die Du kennen lernst, diese Vera ist Dir doch noch ebenso lieb, wie es Dir jene war?“

„O noch tausendmal lieber“, sagte er, indem er sie in seine Arme schloß. Vera hatte mittlerweile eine Flasche Sherry geöffnet und zwei Gläser vollgeschenkt, die sie auf den Tisch gestellt. „Dein Wohl, mein Kind!“ rief er aus — „und auf das Glück unserer Liebe.“ Er stieß an und trank das Glas auf einen Zug aus, und das Feuer des Weines theilte sich ihm ebenso behaglich mit, wie die Wärme des Zimmers. (Fortsetz. folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: Karl Rager in Grünberg.

Durch Frank's Avenacia, dieses binnen ganz kurzer Zeit so sehr berühmt gewordene Nahrungsmittel, ist der Stein aus dem Wege geräumt, welcher sich seit einer rationellen Ernährungsmethode entgegen gestellt hatte. Die Vorzüge, welche Frank's Avenacia vor allen anderen Nahrungsmitteln bei billigem Preise auszeichnen, sind große Nährkraft, außerordentliche Leichtverdaulichkeit, Wohlgeschmack, einfachste Anwendung und unbegrenzte Haltbarkeit. Es wird daher mit vorzüglichstem Erfolge bei Magen- und Darmkrankungen (bes. anhaltendem Durchfall), Nervenleiden, sowie als tägliche Speise für Reconvalescenten und Greise angewendet. Frank's Avenacia ist zu M. 1.20 die Büchse erhältlich in Grünberg i. Schles. bei: D. Liebeherr, Zul. Weltner.

Bekanntmachung.

Die bei Eintritt von Schnee- und Frostwetter zur Sicherung des Verkehrs bestehenden Bestimmungen werden hiermit in Folgendem zur Kenntniß und Nachachtung gebracht.

§ 9.

Schnee und Eis dürfen aus den Höfen nicht auf die Straße geworfen werden. Sollte die Bauart einzelner Häuser das Herabwerfen des zwischen den Dächern gesammelten Schnees unumgänglich notwendig machen, so ist das vorübergehende Publitum durch schräg aufzustellende Stangen zu warnen und der herunter geworfene Schnee sofort auszubreiten.

§ 27.

Das Schlittenfahren ohne Geläute oder Schellen und ohne feste Deichsel, sowie das Knallen mit der Peitsche ist verboten.

Rutschbahnen für Kinderschlitten und Schlitten dürfen auf öffentlichen Plätzen und Straßen nicht angelegt werden.

Die Hausbesitzer sind verpflichtet, die vor ihren Grundstücken angelegten Rutschbahnen und Schlitten sofort zu zerhauen und mit Asche, Sand oder Sägespänen bestreuen zu lassen.

§ 29.

Bei Eintritt von Frostwetter ist das Ausgießen von Flüssigkeiten in die Rinnsteine verboten.

Die Rinnsteine sind jederzeit so weit aufgeschüttet zu halten, daß das Wasser abfließen kann und nicht auf den Straßenbännen übertritt. Wasser aus Privatrohrtrögen darf bei eintretendem Frostwetter nicht in die Straßenrinnsteine abgeleitet werden.

§ 30.

Bei frisch gefallenem Schnee muß sofort der Bürgersteig vollständig abgekehrt und bei eintretendem Glätteis mit Sand, Asche oder Sägespänen bestreut werden.

§ 48.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit einer Geldbuße von 1 bis 9 M. und im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft. Die Revierbeamten sind zur strengsten Controle angewiesen.

Grünberg, den 28. November 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Flathgraf.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Fourage auf das Jahr 1890 für die hierorts einquartierten durchmarschierenden vaterländischen Truppen und für die hier stationierten Gendarmen soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf

Montag, den 2. December cr.,

Nachmittags 3 Uhr,

im Rathhaussaal angelegt, zu welchem Unternehmungslustige eingeladen werden.

Grünberg, den 26. November 1889.

Der Magistrat.

gez. Dr. Flathgraf.

Aufgebot.

Es werden aufgeboden:

Auf Antrag der betr. Grundstückeigenümer:

- folgende angeblich getilgte Hypotheken zum Zwecke der Löschung im Grundbuch:
 - die auf dem Grundstück Nr. 23 **Lansig** in Abtheilung III unter Nr. 2 für die Kinder des **Johann Christian Bothe** eingetragenen und bei Abschreibung der Grundstücke Nr. 220, Nr. 221a, 1a, 199 **Lansig** auf diese Trennstücke mit übertragene Erbgeldrestpost von 25 Reichthalern, gleich 75 Mark, über welche unter dem 19. April 1785 ein Hypothekeninstrument gebildet ist, auf Antrag:
 - des Rutschners **Gottlieb Jakobi** und seiner Ehefrau **Ernestine Jakobi**,
 - des Häuslers **Heinrich Woratz**,
 - des Tischlermeisters **Wilhelm Lorenz**,
 - des Häuslers **August Irmeler** und dessen Ehefrau **Christiane** geb. **Woratz**,
 - des Arbeiters **Gustav Altmann**, sämtlich zu **Lansig**, sämtlich vertreten durch den Rechtsanwalt **Creutzberger** zu Grünberg;
 - die auf den Grundstücken Nr. 35 und Nr. 185 **Droschfau** in Abtheilung III Nr. 1 für den **Johann**

George Hahnisch zu **Droschfau** als Hypothek eingetragene rückständige unverzinsliche Kaufgelderforderung von 150 Thalern = 450 Mark auf Antrag des Rutschners **Johann Ernst Mustroph**, der Restkutschner **Lehmann**'schen Eheleute und des Häuslers **Heinrich Tschiersch**, sämtlich zu **Droschfau** und vertreten durch den Rechtsanwalt **Kleckow** zu Grünberg;

- die auf den Grundstücken Rutschnersnahrung Nr. 35 **Rühnau** in Abtheilung III Nr. 1 und auf der Rutschnerstelle Nr. 206 **Rühnau** in Abtheilung III Nr. 1¹ conjunctim für die Rathshauspriegehoffe zu Grünberg im Jahre 1730 eingetragene und im Jahre 1774 an den Polizeibürgermeister **Kriegel** zu Grünberg abgetretene Hypothek von 50 Thalern schwer Silber-Courant, über welche angeblich ein Instrument nicht gebildet worden ist, auf Antrag:
 - der verwitweten **Johanne Helene Barrein** geb. **Gärtner** zu **Rühnau**,
 - des Rutschners **Friedrich Barrein** zu **Rühnau**, beide vertreten durch den Rechtsanwalt **Creutzberger** zu Grünberg;

- folgende angeblich verloren gegangene Hypothekenbriefe zum Zwecke der Löschung der Post im Grundbuche:
 - der über die in dem Grundbuche Grünberger Weingarten Nr. 1657 in Abtheilung III unter Nr. 8 für den Schönsärber, späteren Stadtrath **August Eduard Piltz** zu Grünberg eingetragene Hypothek von 100 Thalern = 300 Mark gebildete und angeblich verloren gegangene Hypothekenbrief vom 19. Januar 1857 auf Antrag der Häusler **Gottfried** und **Ernestine Schreck**'schen Eheleute zu **Rühnau**, vertreten durch den Rechtsanwalt **Kleckow** zu Grünberg;
 - der über die in dem Grundbuche blatte Nr. 70 **Pirnis** in Abtheilung III Nr. 2 für den Schuhmacher **Martin Gregur** zu **Pirnis** eingetragene und im Erbtheilungsverfahren auf die verwitwete **Helene Gregur** geb. **Unglaube** zu **Wuchwald** und die verehelichte Einwohner **Auguste Louise Zietzke** geb. **Gregur** zu **Pirnis** gebildete Hypothek von 200 Thalern = 600 Mark gebildete und angeblich aus Unkenntniß verbrannte Hypothekenbrief vom 27. Juli 1816

16. März 1889

auf Antrag des Rutschners

Johann Ernst Günther zu **Waldmühl**;

- der über die auf dem Grundstück Nr. 110 **Pirnis** in Abtheilung III unter Nr. 2 ursprünglich für die Geschwister **Eleonore** und **Auguste Doguntke** eingetragene und auf den Bauerauszüger **Johann Friedrich Behschnitt** aus **Lippen** umgeschriebene Hypothek von 200 Thalern = 600 Mark gebildete Hypothekenbrief vom 29. October 1853

24. Decbr 1863;

- der über die auf dem Grundstück Nr. 110 **Pirnis** in Abtheilung III unter Nr. 3 ursprünglich für **Karl Ferdinand Körner** und die Geschwister **Johanne Marie Eleonore Doguntke** verehelichte **Rösler** und **Marie Auguste Doguntke** zu **Pirnis** eingetragene und in Höhe von 150 Thalern auf den Bauerauszüger **Johann Friedrich Behschnitt** zu **Lippen** umgeschriebene Hypothek von 200 Thalern, von welcher 50 Thaler bereits gelöst sind, gebildete Hypothekenbrief vom 2. April 1860

24 December 1863;

- der Hypothekenbrief vom 11. Februar 1867

15. April 1868,

- welcher gebildet ist über die auf dem Grundstück Nr. 110 **Pirnis** in Abtheilung III unter Nr. 10 c, steht auf die verehelichte **Pauline Kessel** zu **Bohadel** umgeschriebene Theilhypothek von 204 Thalern 27 Silbergroschen 6 Pfennigen, Resthypothek einer in Abtheilung III Nr. 10 c für die unbekannten In-

haber der bisher Rubr. III Nr. 1

ex decr. vom 16. November 1848

für die Herzogin **Acarenza von Pignatelli** geb. Prinzessin

von **Curland** eingetragene Post

eingetragene gewesene Hypothek von

222 Thalern 20 Silbergroschen;

f. der über die in Abtheilung III

unter Nr. 10 d auf dem Grundstück

Nr. 110 **Pirnis** für die Streit-

masse verehelichten Fährmann

Neumann, Christiane

geb. **Linke** c/a. Gärtner **Gott-**

fried Grundke'schen Erben

von **Pirnis** eingetragene gewesene

und auf die Geschwister **Grundke**

zu **Pirnis**, Namens:

1. **Johann Friedrich**

Wilhelm,

2. **Johann Gottfried**,

3. **Auguste**,

4. **Johann Carl Heinrich**,

5. **Johann Gottlieb**

Herrmann,

6. **Marie Henriette**,

7. **Johann Heinrich**

Robert und

8. **Johann Friedrich**

Ernst

umgeschriebene und demnachst der

und verehelichten **Pauline Caro-**

line Kessel zu **Bohadel** über-

eignete Theilhypothek von 226

Thalern 8 Silbergroschen 10 Pfenn-

nigen gebildete Hypothekenbrief vom

11. Februar 1867

4. Juni 1868

zu c, d, e, f auf Antrag der

verwitweten **Cristiane**

Neumann geb. **Linke** aus

Pirnis Fähr, vertreten durch

den Rechtsanwalt **Franzke** zu

Grünberg;

g. der über die auf dem Grundstück

Nr. 39a **Krampe** in Abtheilung

III unter Nr. 3 für den Schneider-

meister **Daniel Hamel** zu

Schertendorf eingetragene und durch

Cession auf den Tabackspinner, jetzigen

Rentier **Adolf Piltz** zu Grün-

berg gebildete Darlehens-Hypothek

von 300 Mark gebildete, angeblich

verloren gegangene Hypothekenbrief

vom 12. Januar 1846,

auf Antrag des Häuslers

Gustav Supke zu **Krampe**, vertreten durch den Rechtsanwalt

Kleckow zu Grünberg;

h. folgender angeblich verlorenen Grund-

schuldbrief:

der über die auf dem Grundstück

Nr. 43 **Drentfau** in Abtheilung III

unter Nr. 7 für den Maurermeister

Fritz Brucks zu Grünberg ein-

getragen gewesene Grundschuld von

147 Mark gebildete und angeblich ver-

loren gegangene Grundschuldbrief

vom 2. Juni 1876

auf Antrag des Tischlermeisters

Friedrich Wilhelm

Herrmann Horn zu

Drentfau, vertreten durch den

Rechtsanwalt **Creutzberger** zu

Grünberg, zum Zwecke der Aus-

zahlung des bei der Zwangsver-

steigerung von Nr. 43 **Drentfau**

zur Hebung gelangten und mit

150,41 M. hinterlegten Liquidats

nebst Hinterlegungsinsen an den

Antragsteller.

Es werden bezw. des Aufgebots ad A.

die betr. eingetragenen Gläubiger bezw.

deren Rechtsnachfolger, namentlich auch

die ihrem Aufenthalt nach unbekannten

Johann August Giehr und

Auguste Giehr, angeblich an einen

Arbeiter unbekannten Namens in Grün-

berg verheiratet, bez. des Aufgebots ad B.

und C. die unbekannten Inhaber der

betr. Urkunden aufgefördert, spätestens

im Aufgebotsstermine

am 26. März 1890,

Vormittags 10 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amtsgericht,

Zimmer Nr. 13, ihre Ansprüche und

Rechte auf die gebachten Posten anzu-

melden bezw. die aufgebodenen Urkunden

vorzulegen, widrigenfalls dieselben

ad A. mit ihren Ansprüchen und Rechten

auf die betr. Posten ausgeschliffen

und die Posten im Grundbuche

gelöscht werden,

ad B. und C. die betreffenden Urkunden

für kraftlos erklärt werden und

ad C. der hinterlegte Betrag dem

Antragsteller ausgezahlt wird.

Grünberg, den 20. November 1889.

Königliches Amtsgericht III.

1 Schlitten, Schellengeläute und

Pferdegeschirre sind zu haben bei

C. W. Hempel.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 30. Novbr. d. J., Nachm. 1 Uhr, werde ich im Auctionslocale des Gasthofbesizers Herrn **Ahr** zu **Nittritz**: eine Kuh gegen baare Zahlung meistbietend versteigern. **Köhler**, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 30. d. M., Vormittags 9½ Uhr, sollen **Adlerstr. 4** hiersebst

1 Flasche Fußboden- und 1 Flasche Eichenholzlaack, sowie 3½ Meter Inlett, 1 Paar Strümpfe und 3 Paar wollene Kinderhöschen

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Scholz, Gerichtsvollzieher in Grünberg.

Freiwillige Versteigerung.

Sonnabend, den 30. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich in der **Reffsource** hiersebst

1 Partie Taillentücher, Frauen- und Kinder-Capotten, Eriocottailen, Kinderkleidchen, Unterhosen, Blüsch zu Jacken, Strickärmel, wollene Samaschen, Kinderhosen, Schawltücher, Warps- und Barhend-Untertröde, gestricke Herren-Unterjacken, woll. Damenwesten, Barchend, Männerhemden, fert. Schürzen, Kragen und Stulpen etc.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Scholz, Gerichtsvollzieher in Grünberg.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 2. December d. J., Vormittags 10 Uhr, werde ich bestimmt in Gasthof zum grünen Baum hiersebst ein Paar gute Stiefeln;

ferner freiwillig in dem Geschäftslocale des Hauses **Züllichauerstraße 35** hiersebst (wegen Aufgabe des Geschäfts) folgende Sachen:

285 Stk. verschied. Spazierstöcke, 175 Schlipse, 70 Portemonnaies, 160 Broschen, Fohenträger, Ohrringe, Gratulationskarten, Cigarrenspitzen, Uhrschlüssel, Ketten, Rämme, Bürsten, Spiegel, Feuerzeuge, Seifen, Parfümerien, verschiedene Tabake, Bilderahmen, versch. fert. Haararbeiten, Notizbücher, 2 Regale, 9 Glaskasten, 1 Kabinettsch, 1 Stehpult, 4 Krasen, 1 Hängelampe, 1 Waschtisch, 1 Sopha, 2 Uhren, 2 gr. Spiegel, 2 Lampen, 1 Waage u. dgl. mehr gegen baare Zahlung meistbietend versteigern.

Köhler, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Kreisstadtsbeschlusses vom 18. dieses Monats werden sämtliche, auf Grund des Allerhöchsten Privilegils vom 23. August 1869 (Gesetz-Sammlung Seite 1085) ausgegebenen und noch im Umlauf befindlichen ursprünglich fünfprozentigen, vom 1. Juli 1884 ab auf vier Prozent herabgesetzten Kreisobligationen zur Rückzahlung am 2. Januar 1890 hiermit gekündigt und die Inhaber derselben hiermit aufgefordert, den Nennwerth nebst den Zinsen bis dahin gegen Zurücklieferung der Obligationen in coursfähigem Zustande nebst den dazu gehörigen Zinscoupons der späteren Fälligkeitstermine und den Talons vom 2. Januar 1890 ab bei dem Bankhause **Pinkus S. Abraham** hiersebst in Empfang zu nehmen.

Für die fehlenden Coupons wird der Betrag vom Capital abgezogen.

Mit dem 1. Januar 1890 hört die Verzinsung aller gekündigten Obligationen des Kreises auf.

Grünberg, den 20. Juni 1889.

Der Kreis-Ausschuß des

Kreises Grünberg.

Frh. von Seherr-Thoss.

Die Fürstlich **Reuss'sche** Forst-

Verwaltung zu **Trebschen** stellt

circa 5-6 Morgen gut bestandene

einjährige **Korbweiden**

zur Selbstverwertung zum Verkauf. Gefällige

Offerten werden an den Revierförster

Fiedler zu **Forsthaus Lönfenthal**

bei **Friedrichshuld** erbeten.

2 Rüge, hochtragend verkauft

Berthold in **Saabor**.

Druck und Verlag von **B. Leddyohn**

in Grünberg.